

Zehn Millionen Franken für Schutzwald

Der Kanton Nidwalden will in den nächsten fünf Jahren grosse Schutzwaldflächen pflegen. Das Geld sei gut investiert.

Christian Glaus

Der Nidwaldner Regierungsrat beantragt dem Landrat einen Rahmenkredit von 13,8 Millionen Franken. Das Geld ist nötig für die Umsetzung der Programmvereinbarungen mit dem Bund im Bereich Umwelt. Dieser beteiligt sich mit 13,4 Millionen Franken (Ausgabe vom 19. Dezember 2019).

Ein wesentlicher Teil des kantonalen Rahmenkredits, nämlich 6,5 Millionen Franken, wird für die Pflege des Schutzwaldes verwendet. Hinzu kommen die Bundesbeiträge von 3,9 Millionen Franken. Insgesamt stehen für die Periode 2020 bis 2024 somit pro Jahr rund 2 Millionen Franken für den Schutzwald zur Verfügung.

«Schutzwald ist für den Kanton existenziell»

Das Geld sei gut investiert, sagt der Nidwaldner Oberförster Rudolf Günter: «Der Schutzwald ist für den Kanton Nidwalden existenziell. Jede Siedlung, die Autobahn und auch die Zentral-

bahnlinie sind durch Schutzwälder geschützt.» In Stansstad beispielsweise sollen die Bäume Steinschlag verhindern, in Hergiswil schützen sie vor Wildbachgefahren oder in Oberriickenbach vor Lawinen. Insgesamt werden Sachwerte von über 5 Milliarden Franken durch Wälder geschützt.

In den kommenden fünf Jahren sollen von den 4400 Hektaren Schutzwald 700 Hektaren gepflegt werden. Das sind 140 Hektaren pro Jahr, wie Günter vorrechnet. «Das bedeutet: Im Schnitt sind wir alle 30 Jahre wieder im gleichen Waldabschnitt tätig. Wir machen nur das absolut Notwendigste, trotzdem entstehen hohe Kosten.»

Zum Vergleich: Schweizweit rechnet man damit, dass ein Schutzwald alle 20 bis 25 Jahre gepflegt werden muss. Die Differenz erklärt Rudolf Günter unter anderem damit, dass Bäume in höheren Lagen langsamer wachsen und deshalb auch der Schutzwald weniger Pflege benötigt. Der Kanton plant die Pflege des Schutzwaldes jeweils



Der Schutzwald braucht Pflege.

Symbolbild: Boris Bürgisser

über zehn Jahre. Diese beinhaltet das Fällen alter Bäume sowie die Pflege des Jungwaldes. Letzterer sei besonders arbeitsintensiv. Ansonsten sei der Schutzwald relativ träge, sagt der Nidwaldner Oberförster. «Ältere Bestände kann man ohne grosse Eingriffe wachsen lassen. Wir betreiben keine Waldgärtnerei.»

Laut Rudolf Günter ist der Nidwaldner Schutzwald auch dank der langfristigen Planung in einem guten Zustand und erfüllt seine Schutzfunktion.

Sorgen bereiten ihm aber Schäden, die immer wieder durch Sturmwinde und Schädlinge wie den Borkenkäfer verursacht werden. Diese würden

«Wir machen nur das absolut Notwendigste, trotzdem entstehen hohe Kosten.»

Rudolf Günter
Nidwaldner Oberförster

zwar nicht zunehmen. Sie seien aber meist nicht vorhersehbar und hätten Auswirkungen auf die Planung und die Finanzen. Zudem verursachen sie Folgeprobleme wie etwa Steinschläge aus den Wurzeltellern von umgeworfenen Bäumen. In den nächsten fünf Jahren wird im Kanton Nidwalden in 13 Schutz-

waldprojekten gearbeitet, eines pro Gemeinde, mit Ausnahme von Stansstad, wo zwei Projekte bestehen. Hinzu kommt eines im Bereich der Autobahn A2.

Finanzierung sei «eine leidige Situation»

Knapp ein Drittel der Fläche des Kantons Nidwalden besteht aus Wald. Dieser gehört zirka 600 Eigentümern, wobei Korporationen und Alpengenossenschaften und 70 Prozent der Flächen besitzen. Die Eigentümer sind denn auch für die Pflege verantwortlich. Unterstützt werden sie vom Kanton – finanziell und mit Beratung durch den Forstdienst.

Gerade die Finanzierung sei «eine leidige Situation», sagt Oberförster Rudolf Günter. Die Holzpreise sind in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten stetig gesunken. Die Kosten für die Pflege des Schutzwaldes können noch zu einem Drittel über den Verkauf des geschlagenen Holzes gedeckt werden. Die ungedeckten Kosten übernimmt der Kanton zusammen mit dem Bund.

«Lachen, bis der Vorhang fällt»

Regisseur Hannes Leo Meier wagt sich im Theater Stans an eine Neufassung des Klassikers «Charleys Tante».

Eigentlich arbeitet die Theatergesellschaft Stans grundsätzlich nur dreimal mit dem gleichen Regisseur. Hannes Leo Meier aus Aarau inszeniert heuer im Theater Stans jedoch seine fünfte Produktion, einen Klassiker.

Vielen sind seine erfolgreichen Inszenierungen, das unvergessliche «Schattmatt» von 2011 oder «Huit femmes» aus dem Jahr 2004 ein Begriff. Dieses Mal wagt sich der 55-jährige an die beliebte Komödie «Charleys Tante».

Das Theater Stans spielte das Stück nach dem Original von Brandon Thomas aus dem Jahr 1978. Dieses war bereits die Vorlage für die populären Spielfilme mit den Schauspielern Heinz Rühmann und Peter Alexander in den Fünfzigern und Sechzigern.

Spiel im Spiel eröffnet neue Fragen

Von Anfang an stand für Hannes Leo Meier fest: Es musste ein aktuelles Stück her. Er schrieb es selber, zumindest zu zwei Dritteln. «Den Rest erarbeite ich mit den Schauspielern», erklärt er. Ein Experiment, das ihm die Theatergesellschaft Stans im Vertrauen auf seine bisherigen Inszenierungen gestattete.

«Nochmals, Charley» ist dabei ein Spiel im Spiel. Ein kleines Theater auf dem Land, feiert sein Jubiläum und führt ein bereits in seiner Vergangenheit inszeniertes Stück wieder auf. Eine neue Geschichte nimmt ihren Lauf, so aberwitzig wie ihre Vorlage.

Die Zeitebenen vermischen sich, aber allen Beteiligten ist dabei klar: Damals ist nicht heu-



Die Schauspieler des Theater Stans bei den Proben für das neue Stück.

Bild: PD

te. Diskussionen über Gender-Fragen, traditionelle Kleiderordnungen und Rollenbilder im Allgemeinen bringen das Projekt beinahe zum Scheitern. Dabei hat auch die Liebe ein Wörtchen mitzureden.

Mischung junger und gestandener Schauspieler

Im Original geht es um den Studenten Charley und seinen Freund. Beide brauchen für ihre Verabredung mit ihren Freundinnen eine Anstandsdame.

Ein gemeinsamer Freund schlüpft ihnen zuliebe in die Rolle von Charleys Tante aus

Südamerika. Unterdessen trifft diese jedoch auch tatsächlich leibhaftig ein.

Das Spielerteam vom Theater Stans habe im Erarbeiten des Stücks selbst einen Prozess erlebt, ist sich der Autor und Regisseur bewusst. «Die Gender-Frage ist eine sehr persönliche Frage. Ein Schauspieler kann etwas entwickeln, das er in sich trägt. Dann hat er eine Kraft und Wirksamkeit», sagt Hannes Leo Meier.

Von der Mischung der Spieler im Team, die zum ersten Mal auf der Bühne stehen wie etwa Linda Scodeller oder Yves Biel-

«Boulevardkomödien können übel herauskommen.»



Hannes Leo Meier
Regisseur

mann und gestandenen Theaterleuten wie Pia Murer, Roland Graf, Arne Domrös oder Rolf Steffen zeigt sich der Regisseur angetan.

Es kommt auch zu A-cappella-Gesang

Eine sehr grosse Rolle hat Guido Widmer, der die Donna Lucia, also Charleys Tante im Stück des Theatervereins spielt. «Er macht es toll» lobt ihn der Regisseur.

Gespannt sein darf der Zuschauer auch auf den A-cappella-Gesang der Fünfziger durch die Spieler, für die Jonas Bättig

als musikalischer Leiter verantwortlich zeichnet.

Das Bühnenbild von Niklaus Reinhard ist fast fertig. Am Fünfzigerjahre-Wohnzimmer mit Nierentisch und Aufsatzvitrine wird noch die Pflanze verrückt, das Sofa wird in den nächsten Tagen ausgetauscht. Der Regisseur spricht mit seinem Team Scheinwerfereinstellungen durch.

Am Ende kommt alles wieder gut

Seiner Verantwortung bezüglich der Wahl des Stücks ist sich Regisseur Hannes Leo Meier bewusst: «Boulevardkomödien können übel herauskommen, wenn man den Witz nur auf Kosten der Figuren und ihrer Probleme macht.» Das hässliche Lachen auf Kosten von Minderheiten wird es bei ihm nicht geben.

Dafür verspricht der Regisseur folgendes: «Der Zuschauer kann sich beruhigt zurücklehnen und jenseits offizieller Konventionen lachen, bis der Vorhang fällt.»

So schräg es in jeder Komödie auch immer komme, unter allen Beteiligten sei die unausgesprochene Abmachung gemeinsam: «Am Schluss kommt alles wieder gut» so Meier.

Marion Wannemacher

Hinweis

Premiere von «Nochmals, Charley!» des Theaters Stans, am Samstag, 18. Januar, um 20 Uhr im Theater an der Mürz in Stans. Weitere Informationen finden Sie im Internet auf der Website www.theaterstans.ch